

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 27. August.

Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgender nicht angenommener Stadtbrief:

An Gebrüder Guttentag, v. 25. d. M.,

kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 26. August 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Sybille vom Elisabeththurme.

(Fortsetzung.)

Noch einem Wink des Monarchen begab sich Logau zu dem Präses des Rathes, diesem einige Worte ins Ohr flüsternd, worauf sämmtliche Rathsherren auf ihre Plätze traten, und ein Gerichtsdienner an einem, unweit der Thür befindlichen Glockenstrange zog, was man mit einem Gerichtsauedrucke jener Zeit »das Judicium einläutete« nannte.

Eine Todtenstille herrschte nun im Saale, und bald eröffnete Herr Markus von Jägerburg nach althergebrachter Form das Gericht, indem er sich an den ältesten Schöppen wendete.

Da nun die Bank besetzt, und Dinges vonnöthen, — sprach er mit starker Stimme, so sei Euer Gestrangen, Herr Philipp von Löwenheimb, befragt, ob ich Ding hegen mag?

Nachdem die Bank nach Recht besetzt und Dinges vonnöthen, so hegt es von Rechts wegen! — antwortete der Schöppe.

Herr Daniel von Riemberg! — fuhr der Bürgermeister zu dem zweiten Schöppen gewendet fort, — Euer Gestrangen sei

befragt, ob ich dem Gerichte Frieden gebieten mag nach gemeiner Stadt Recht?

Der Schöppe antwortete: Herr! gebietet den Frieden billig von Rechts wegen. —

So gebiete ich diesem Ding — rief Jägerburg, indem er die Hand erhob — den Frieden des allmächtigen Gottes; unsers allernädigsten Herrn, des Königs zu Ungarn und Böhmen Friede; der Stadt und des Rathes Frieden, und Allen Denen, so Friede lieb und Unfriede leid. Wer aber dieses Ding störet mit Worten, dem gehet es an sein Geld, wer es aber störet mit Werken, dem gehet es nach der Stadt Rechten an Hals und Hand. — Herr Heinrich von Willenberg, Euer Gestrangen sei befragt: ob ich Frieden geboten wie Recht, und ob dieses Ding Gewalt habe über Leib und Leben? —

Ihr habt Frieden geboten wie Recht, und das Gericht hat Gewalt über Leib und Gut, über Haut und Haar! — erwiderte der Befragte.

So widerfahre Jedem was Recht im Namen des allmächtigen Gottes! — sprach Jägerburg und die Glocke ertönte zum zweiten Male. Die Schöppen legten sit. —

Wie nennt Ihr Euch? — sprach der Präses zu der Wahrsagerin gewendet; — und seid Ihr bereit, ein Zeugniß wegen eines in Polen begangenen Verbrechens gegen den Doctor Medicinā Johannes Rindfleisch abzugeben.

Nennt mich eine Unglückliche, Herr, und Ihr habt meinen wahren Namen! — sprach das Weib nach kurzer Pause. — Ich bin bereit, gegen den Doctor wegen einer That zu zeugen, die ihn nach den Gesezen dieser Stadt eh los macht; — sagte sie dann hinzu.

Christoph erklärte.

Man führe den Beschuldigten herein! — sprach Jägerburg. —

Die Kräfte des Doctors waren zu sehr erschöpft, als daß er ohne fremde Hülfe im Saale hätte erscheinen können. Er stützte auf die Schulter eines der wachhaltenden Knechte, wankte er herein und ließ sich auf einen Wink des Bürgermeisters in einen Sessel nieder. Christoph drängte sich zu dem Doctor, ängstlich die

Hand um dessen Schulter fälingend. Die Versammlung blickte mit Theilnahme auf Beide. — Auch von Seiten der Anklägerin schien dies der Fall zu sein. Schon der erste Anblick des Alten hatte sie erschüttert, und je länger sie in dessen blasser Antlitz saarte, desto mehr schien eine innere Angst sie zu ergreifen. —

Jägerburg erhob von neuem seine Stimme.

Frau! — sprach er; — Ihr steht jetzt dem Beschuldigten gegenüber. Nennt uns nun Euren Namen, bringt die Anklage vor und denkt an die Strafe, die nach dem Rechte den Verläumder trifft. —

Der Doctor erhob das matte Auge, sein Blick fiel auf die Fremde, und — wie von einem elektrischen Schlage durchbebt — fuhr er zusammen.

Du? — rief er, die gefalteten Hände der Fremden entgegenstreckend. — Du meine Anklägerin? — Doch Du hast Recht! Und so gieße sie aus, die Schale voll Gift auf dieses elende Haupt. — Aber — setzte er mit erhöhter Stimme hinzu — bei dem Andenken unserer Jugend, bei ihren Freuden und ihrer Dual, ja bei den Höllenqualen der Reue, die vor der Zeit mein Haar gebleicht, beschwöre ich Dich: was hat dieser Unschuldige Dir gethan? — Laut weinend sank der Alte an des Sohnes Brust. Eine allgemeine Bewegung der Theilnahme zeigte sich in dem Saale.

Die Wahrfagerin schien heftig ergriffen, sie hüllte sich fester in ihren Mantel, und nach längerer Pause sprach sie: Ich kann nicht zeugen gegen diesen Mann! —

Es lebt einmal! — rief Jungfrau Constantia, indem sie sich wie der Blitz mit dem spitzen Ekenbogen bis zum Rathstische Plaz machte. Das laubere Weibstüch will nicht zeugen, und doch war ihr die Historie des Doctors so bekannt, als habe sie mit ihm zehn Mal zu Gevatter gestanden, und wer weiß, was sonst noch! — Aber ich hoffe, der hochweise Rath wird vernünftiger sein — und eine Schande wäre es, wenn es nicht der Fall sein sollte — und er wird der Landstreicherin die Zunge lösen, dann aber sie auf einer angezündeten Pechtonne reiten lassen, was für Ihre hungarische Majestät ein ergeßliches Schauspiel sein wird, und für die Stadtcasse ein wohlfeiles! —

Nur mit Mühe konnte Herr Zacharias die aufgebrachte Jungfrau bei Seite schießen; dann wendete er sich ruhig an die Rathversammlung.

Dieses Weib — sprach er kalt — hat vor wenig Tagen in meiner und meiner Base Gegenwart behauptet: der Doctor Johannes Hintfleisch habe in Polen eine ehrlose That begangen. Ist dies der Fall, so kann nach dem Rechte unserer Stadt der Sohn des Entehrten nicht im Rathe sitzen. Der Sache näher auf den Grund zu kommen, trage ich darauf an: daß Euer Namhaften und Gestrungen in Weisheit überlegen mögen, ob es nicht angemessen, in diesem Falle der Zeugin die peinliche Frage des ersten Grades zuzuerkennen. —

Als ob sie Hinsichts dessen, was sie vernommen, ihren Sinnen nicht trauen könne, trat die Alte einen Schritt auf Zacharias zu, dann aber zusammenschauend, bedeckte sie mit beiden Händen sich das Gesicht. Einen gleichen Eindruck machten jene Worte auf den Doctor.

Glender, halt ein! — schrie er mit aller Anstrengung der Stimme. — Hörst Du, Margarethe? — setzte er wild hinzu. — Es fordert der Sohn die Folter für die Mutter!! —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Breslau vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Wenn wir den übrigen südöstlichen Stadtheil zwischen der Neuschen- und Schweidnitzer-Gasse betrachten, so führten die Gassen meist ihren heutigen Namen, nur am Auslauf der Carl-Gasse zog sich links die Hundegasse nach den Festungswällen hin, während rechts der alte Graben oder der Graben an den Siebenraden (Goldne Rabegasse) zur Neuschengasse führte. Auf der Hundegasse stand das Franziskanerkloster St. Anton, von dem die Straße später den Namen Antoniegasse erhielt. Die Gasse enthielt außer dem gräf. Noskowschen und gräf. Strakmannschen Hause, nur schlechte, hölzerne Gebäude, die 9 Jahr später durch die Explosion des dahinter auf der jetzigen Wallstraße stehenden Pulverturms in einen Schutthaufen verwandelt wurden. Dieser Thurm stand an der Stadtmauer, wo jetzt das Haus No. 6, Wallstraße, sich befindet, und war ein 66 Fuß hohes, 15 Fuß breites Gebäude, dessen Mauern 6 Fuß dick waren. Oben war ein Altan, mit Kupferplatten gedeckt, an der Seite war in einem besondern Viereck eine steinerne Treppe angebaut. — An der Ohlau, wo der Judenplatz sie begränzte, stand die 1291 erbaute Siebenrademühle. — Unter die Merkwürdigkeiten der altethümlichen Carlsgasse gehörte die Fetzschule, die aber schon damals nicht mehr zu Fetzspielen benutzt wurde; das goldne Hirschel war ein wohl bekannter Gasthof, und an der Stelle des jetzigen königlichen Palais stand das einfache Privathaus eines Baron v. Spärgen, das später Friedrich der Große kaufte. — Die mit Thürmen besetzte Stadtmauer zog sich vom Nikolai-Thore, der Richtung des Stadtgrabens folgend, bis zum Schweidnitzer-Thore; längs ihr dehnten sich mächtige Redouten aus, die ihre Stürn dem Feinde toten. —

Passirte man das Schweidnitzer-Thor, so kam man über eine Aufziehbücke wieder in ein Festungsreil, aus welchem man durch ein zweites Thor mittelst einer zweiten Brücke über einen Arm des Stadtgrabens erst auf den sogenannten Schweidnitzer-Anger kam. Wendete man sich rechts, so gelangte man an den Rabenstein, in der Nähe des jetzigen Löwen- und Hirschkopfbildes, während nahe an der Salvatorkirche sich die Gertrudiskapelle befand. Rechts von der Straße nach Schweidnitz zog sich eine Häuserreihe an der Stelle der jetzigen Gartenstraße hin, und der ganze zwischen ihr und dem Stadtgraben gelegene, freie Raum, auf dem der Müselseich lag, führte den Namen Rauf der, Freiheit. In den Müselseich

der damals bedeutend größer war, führten von Sabig her zwei Gräben, deren Spuren noch vorhanden sind. — Nach der »Nikolaivorstadt« zu wurde die Schweidnitzer Vorstadt durch die Schiffvogelgasse begrenzt, in welche ein Tanzboden, der Schiffvogel genannt, die lustigen Breslauer Scharenweis lockte. —

(Fortsetzung gelegentlich.)

P o l a l e s .

Gründung eines Frauen-Sitten-Vereines zur Steuerung der Puz- und Modesucht.

Am 22. August versammelten sich einige vierzig Frauen und Jungfrauen Breslau's in dem Lokale des Gewerbevereins auf der Börse, um sich über die Gründung eines Frauen-Sitten-Vereins zu verständigen, zu welchem Madame Borsche, die Gründerin des Berliner Vereines gleicher Tendenz, in den hiesigen Zeitungen eingeladen hatte. In einer gehaltvollen Rede zeigte Madame Borsche, wie verberblich die herrschende Puzsucht unter den Frauen jedes Standes, namentlich unter der dienenden Klasse wirke, und wie sehr es die Pflicht jeder guten Hausfrau sei, derselben nach Kräften zu steuern und selbst mit gutem Beispiele ihren Untergebenen voranzugehen. — Wenn die edle Tendenz des jungen Vereines vielleicht hie und da auch mißverstanden, ja vielleicht gar bespöttelt werden sollte, so wird sein wackeres Streben dennoch einst gelohnt werden und aus der stillen Saat eine lohnende Ernte hervorgehen. — Breslau's Hausfrauen jedes Standes und von unterschiedenem Lebenswandel sind der Mitgliedschaft fähig. — möchten sie sich so für die Sache interessieren, wie es von Ihnen erwartet werden darf! — Die Veröffentlichung der gehaltenen Rede, wie der Statuten, wird nächstens erfolgen; gewiß wird sie wesentlich beitragen, dem Vereine Gönnerinnen und Beförderinnen zu schaffen. Um aber unsere Leserinnen über den Zweck des Ganzen vorläufig näher zu unterrichten, geben wir hier den Hauptinhalt der am 21. Mai 1840 zu Berlin bei der ersten Versammlung des Vereines gehaltenen Rede:

Ihre und verehrte Freundinnen,

Hochgeehrte und sehr werthgeschätzte Mitbürgerinnen!

Der Zweck, welcher uns heute hier versammelt, ist gewiß einer der wichtigsten für das civilisirte Leben unseres Geschlechts. Denn wie viele Vereine haben sich schon gebildet für das allgemeine Menschenwohl, welches wir dankbar anerkennen müssen; aber noch keiner hat sich gebildet, dem bodenlosen Jammer und Zerstörer in aller häuslichen Eintracht, nämlich der übertriebenen Kleidetracht und dem dadurch entstehenden Sittenverderbnisse des weiblichen Geschlechts, zu steuern. Die wenigen der verehrten Damen, welche hier gegenwärtig sind, haben sich gewiß durch unsern Aufruf hinlänglich überzeugt, welch' einen die Menschheit beglückenden Zweck unser Verein hat; und gleichwie

der nächtliche Thautropfen die von der Sonnenhitze niedergedröckte Pflanze wieder emporhebt und ihr gleichsam neues Leben bereitet, so, Geliebte, soll'n auch unsere Zusammenkünfte und unsere gegenseitige Aufmunterung uns neues Leben verleihen, um thätig und kräftig für die gute Sache zu wirken, und sollten wir auch Spötteleien ausgesetzt sein, so wollen wir nicht achtend darüber hinwegsehen; denn Menschen, welche sich so erniedrigen können, um über die der menschlichen Gesellschaft wohlthuenden Angelegenheiten zu spötteln, können wir nur bedauern, indem der Name Mensch denselben fremd, der Name Christ ihnen aber nur dem Worte nach bekannt ist, folglich von der Seite betrachtet, fallen alle solche Äußerungen in ihr voriges Nichts zurück. — Vielgeliebte, theure Freundinnen, lassen Sie uns nun, von wahrhaft religiösem Sinn durchdrungen, unser thätiges Wirken beginnen, wozu uns gewiß der göttliche Segen nicht versagt werden wird; denn bisher hat er sich ja schon so reichlich bewiesen. Dem Unternehmen wurde von mehreren achtbaren Männern, die wir namhaft machen können, der Schutz zugesagt, also gewiß Beweis genug des göttlichen Segens, und wir können mit Gewißheit darauf rechnen, daß durch unser thätiges Wirken die Sache einen guten Erfolg haben wird; denn sonst würde sie so weit nicht schon gediehen sein, indem kein Haar ohne des Schöpfers Will'n von unserm Haupte fällt. So laß'n Sie uns nun, Theure, Alle die Äste eines Stammes sein, um zu wirken, und sollte auch der Schatten sich noch nicht weit verbreiten, so müssen wir bedenken, daß, bevor die Blätter sich dichter schichten, erst Sprossen hervortreten müssen, ehe der Baum als schitzen es Dach den müden Wanderer vor der brennenden Mittagssonne unter seinem Schatten aufnehmen kann, denn jeder guten Sache stellen sich Widersacher in den Weg, welches aber den edel denkenden Menschen nicht abbrechen, sondern vorwärts treiben soll. Wir wollen daher, meine Lieben, als Beispiel unser Auge zu dem großen und erhabenen Lehrer und Meister, dem Gründer unserer Religion, erheben, welcher ja auch nur mit zwölf Jüngern, und zwar nicht Schriftgelehrten, sondern mit Leuten aus dem niedern Volke sein großes Werk begann; und Millionen und abermals Millionen schätzen es noch als das größte Glück, nach langen achtzehn Jahrhunderten hindurch, zu der vereinten Gemeinschaft des christlichen Bundes zu gehören.

Wenn demnach das Herz von solchen Verlässen erfüllt ist, so können wir jedem Sturm, der unsern guten Rathen drohen sollte, muthig entgegenstehen; und sollten auch unsere Verleumdungen bei neunundneunzig mißglücken, so wollen wir uns doch nicht zurückhalten lassen; denn der Hundertste wird vielleicht doch erleuchtet, und wäre denn der Verein nicht reichlich gesegnet, wenn unter Tausenden von den Wohnsitzen der Modetränne nur zehn geheilt werden? Nur als eine epidemische Gifteskrankheit können wir diese eifrigst einsichtsvollen Menschen den übertriebenen Luxus unserer Zeit betrachten, und o, könnten wir nur zehn Kindern wahre Mütter wiedergeben, die, geschnitten in den Fesseln der Modetränne schmachten. — So, ich wiederhole es noch einmal, wie ich dies schon in meiner Auforderung gethan habe, solche mit der Modesucht befallene Mütter sind statt Erzieherinnen Verzieherinnen, und statt Wächter:

rinnen der Tugend Bürgerinnen der Unschuld ihrer Kinder; und könnten wir doch nur mehr Jungfrauen erzeugen, daß nicht Kleiderpracht, sondern nur Tugend und Ehrbarkeit, so wie Hübschheit und eine ganz einfache Kleidung, ihrem Stande gemäß, nur geübet sind, ihnen einen würdigen Gatten zuzuführen. Sollten aber Männer an ihren Frauen Kleiderpracht vorziehen, so sage ich es ohne Scheu, daß das Weib nur zu erbauden sei, die einen solchen Mann den übrigen nennt.

(Beschluss folgt.)

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Ein reicher Bankier verlor kürzlich seine Brieftasche mit 61,000 Frs. in Banknoten und verlor 9000 Frs. d. m., welcher ihm das Verlorene wiederbringe. Es verging jedoch drei Wochen und der Bankier hatte d. n. für ihn unbedeutenden Verlust bereits vergessen, als er vor einigen Tagen ein kleines Packet erhielt. Er erbrach das Siegel und war sehr angenehm überrascht, als ihm die verlorene Brieftasche in die Augen fiel. Aber seine Freude war von keiner langen Dauer; er durchsuchte die Brieftasche vergebens nach den Banknoten. Auf dem Pergament dagegen war mit großen Buchstaben geschrieben:

„Ich werde Ihnen die 61.000 Frs. mit Zinsen zurückgeben, sobald ich so reich bin, als Sie es sind. F. P.

F. P.

Die Gegend um Thieben wird von Räuberbanden verheert, die bis jetzt von der Regierung noch nicht gänzlich haben ausgerottet werden können. Einer der berüchtigsten dieser Banditenführer, ein gewisser Mamalacki, wurde vor einiger Zeit in einem Gefecht mit Gensdarmen getödtet. Es war ein Preis auf seinen Kopf gesetzt; die Gensdarmen schnitten ihm denselben deshalb ab und brachten ihn in das Haus seiner Mutter, um sich zu überzeugen, daß es auch wirklich der rechte sei. Zuerst zeigte man ihr den Kopf eines andern Räubers, den sie mit Verachtung zurückstieß; dann hielt man ihr den mit Schmutz bedeckten und von Pulver gelblichwärtigen Kopf Mamalackis hin. Nachdem sie denselben sorgfältig betrachtet hatte, erkannte ihn die alte Griechin für den ihren Sohn an und küßte ihn auf die Stirn und Wangen. „Das war also das Ende, das Dir bestimmt war, mein Constanti!“ rief sie; „aber Du hast geerbt, was Du säst st. Der König hat Recht gethan.“ Darauf legte sie ihre schönsten Gewänder an und stimmte mit den andern Frauen von Thieben den Todesgesang an.

Verzeichniß der Taufen und Trauungen in Breslau.
Getauft.

Getauft.

Bei St. Elia eth.

Den 18 August: d. Schumacher rgl. W. St in S. — Den 23.
d. Nagelschmiedemstr. R. Beegle S. — d. Drechsler in der Mächten
Bau-Anstalt F. Schmitt S. — d. Hausch. S. Brauer I. —
d. Hausch. S. Schmidt S. — d. Hausch. S. Uhr S. — d. Tagelöhner
S. Kunert I. — d. Freistellpächter in Pöplow S. P. hier S.
d. Tasfenecker F. Bödner I. — Den 24.: d. Bäckermeister S.
Schwartz S. —

Bei St. Maria Magdalena.

S. — Den 20. August: d. Ober-Regantst. zu Sr. M. Kr. udenberg
S. — Den 21. r. d. Rattund udergl. A. Kistemann S. — Den 22:
d. hirschschaffn. H. oienten A. Mitthe S. — Den 23.: d. pr. Zahm
ortz F. Kumann S. — d. Schneider G. Boitichely S. — d.
Schneidergel. E. Leber S. — d. Gaararbeiter G. Hoffmann S. — 2.
un bl. S. — 1. ureh. S. — Den 24.: d. Du. Gstelemt. J. Thiel
S. — 2 u epl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen.

Am 23. August: d. Steindrucker C. Ranssch T. — d. Brand-
w. in Rosenthal G. Quiel T. — 1 unchl. T. —

In der Garnison zu Ch...

D. n 16 August: v. Untere flügel S. Schimonsky T. — d. Breiten
 S. Prede T. — D. n 20.: d. Major im General Stoad. B. Georg
 T. — D. n 21.: d. Seconde Lieutenant Baron von P. Kottwig in
 Königlich. 11. Infanterie Regiment S. —

Getraut.

B i St. Elisabeth.

Den 24. August: Schneid rmt. v. Taubt mit H. Illmann. — Klemptnergef. F. Möller mit v. Ber. — Schumackerges. B. Jacob mit Zgr. G. Zeichert — Werkführer in der Maschinen Bau-Anstalt G. Fischer mit C. Heintke. — Den 25: Schabstler in Pohn A. Dietrich mit Zgr. H. Co-pus. — Fischerges. C. Kirner mit Zgr. C. Kerg. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 24 August: Stubenmaler F. Sawasch mit R. Rungo —
Privat-Actuar us S. Bester mit Jgl. W. Kr. Ver. — Nachschächter
A. Ungel mit G. Hofemeister. —

Bei 11,000 Tunafrauen.

Den 24 August: Tagarwit & S. Stolz mit Zofe. R. Pawlitz.

I n f e r a t e.

Großes Federvieh-Ausziehen nebst Garten-Concert, wobei die beiden Hauptgewinne von bedeutendem Werthe sind, findet Donnerstag, den 27. August bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

C. Sauer.

Nikolai Thor, Neue Kirchgasse No. 12.

Zu gütiger Beachtung!

Alle Arten Hauben und Spitzen tragen werden auf das Schnellste und Billigste gewaschen, so wie neue Hauben gefertigt: Parbafabrikhof No. 1, Stube No. 7.

Ein Knoten, welcher Luft hat, Glas zu werden, kann sich melden: Schmiedeblicke No. 5.

Der Preis aller Bogen ist: es geht wöchentlich 3 Mal (Dinstags, Donnerstags und Sonntags) zu dem Preise von 4 Pfennigen der Nummer, oder wöchentlich für Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt. 3 d. Aus-
tag von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bis wöchentlich dreimalig Vertheilung zu 18 Sgr.